

Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington District), Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, Juni 10, 1841.

[No. 38.]

Der arme Blinde.

Ein prächtiger Wagen hielt vor dem Pallaste des Grafen Ernst; ein junger schöner Mann stieg aus und eilte die Treppe hinauf. Die versammelte Gesellschaft, und besonders die Damen, empfingen ihn mit lautem Freudenruf. „Was giebt es Neues?“ riefen sie ihm zu; erzählten Sie, lieber Einville, Sie wissen immer etwas Neues.

„Nur ein wenig, meine schönen Damen, versetzte der Graf schmeichelnd, aber selten etwas Erfreuliches. Heute zum Beispiel kam ein lebendiger, wie ich hoffe, und der sich über seinen Sohn beklagte, welcher ihm schon zwei Jahre lang seinen Lebensunterhalt vorerhalten.“

„Ist der Sohn arm?“ „Im Gegentheil! — sehr reich, hartherzig und undankbar. O, wenn Sie den alten Mann gesehen hätten, sein Aussehen hätte Ihnen Thränen ausgepreßt. Der Alte ist um seines Sohnes willen in Armut gerathen, und dieser Sohn hat — o guter Gott! kann es ein solches Ungeheuer geben! —

„Wahr, junger Mann, daß Sie die Größe dieses Unandes fühlen. Dieß Gefühl muß Ihr Herz ergreifen. O, wenn von etwas Anderem, was uns erheitern, ergötzen kann, lassen Sie uns ein Spielchen machen.“

Einville nahm unter den Damen Platz, zog eine Kiste Gold aus der Börse und das Spiel begann. Aber kaum waren einige Blätter durchgespielt, als die Aufmerksamkeit der Spielenden auf eine wehmüthige Stimme gerichtet ward, die von dem Hofraume dieser herauschallte. Ein alter, blinder Pötker sang ein trauriges Lied und forderte die Menschen zu einer milderthätigen Gabe auf. Alle Anwesenden fühlten sich von dem herbeidringenden Gesange gerührt, und man ließ den Blinden in das Zimmer kommen.

Der bedauernswerthe Greis wiederholte sein schmerzliches Lied, und die Damen trockneten die Thränen aus ihren schönen Augen. Als der Blinde seinen Gesang beendet hatte, fragte ihn Graf Ernst, wie lange er schon blind sei?

„Nicht lange, genädigster Herr! versetzte der Blinde. Ah! ich war einst reich und glücklich. Ein ungerathener Sohn, ein Besessener, hat mir das Licht der Augen geraubt; er läßt seinen Vater im Elende schmachten; er zwingt ihn zu betteln.“

„Hat dieser Undankbar kein Vermögen?“ „Durch mich ist er reich geworden, durch meine Liebe und Sorgfalt hat er Kenntnisse erlangt, die ihn zu Ehrensstellen befördert und zu Vermögen geholfen haben.“

„Und wie, dieses Ungeheuer verbittert Euch das Leben?“ „O, noch mehr, noch mehr, — der Elende! Um seinen Vater nicht sehen zu müssen, hat er mich in's Gefängniß werfen lassen, wo ich drei Jahre lang mein Leben verweilt habe und das Licht der Augen verlor.“

„Großer Gott! welche Unmenslichkeit!“ „Immer gitterte ich, daß mich das Ungeheuer noch einmal einkerkeren läßt, wenn er meine Befreiung erbittet, und nur in der Nacht wage ich es, mein Brod bettelnd zu suchen.“

„Graf Ernst und die ganze Gesellschaft bezeugten ihren Mitleid gegen den unnatürlichen Sohn, und Einville war gar einer Ohnmacht nahe. Der Graf bemerkte seine Schwärze, Einville rief er, fassen Sie sich und gehen Sie in die freie Luft!“

„Einville? wiederholte der Blinde. O Gott ist mein Sohn hier, so bin ich verloren!“

Bei diesen Worten sprang Einville blas und verließ von seinem Sitze, wie von Furien gepreßt, zum Zimmer hinaus. Erträunt, empört sahen ihm alle Anwesende nach.

Der Blinde weinte in Thränen; er jammerte: ich bin verloren, bin verloren! „Nicht doch, armer, armer, blinder Greis, sprach Graf Ernst. Sei ruhig und unbeforgt. Ich nehme Euch in meinen Schutz. Euer niederträchtiges Kind sprach noch vor Kurzem mit Hofe von dem Unlande eines Sohnes, und er selbst, der Aushund der Schlechtigkeit, übertrifft jedes Beispiel des Undankes. Es beruht in der gerechten König, ich will morgen zu ihm, und was an Euren Qualen Dasein verbessest werden kann, soll gewiß geschehen.“

„Und in der That, die Gerechtigkeit des Monarchen war bald, wie der Riß, hinter dem Verbrecher der. Einville mußte seinen Vater hinreichend entschädigen, so viel als die Güter seiner Art einen Unglücklichen nur entschädigen können, und dann ließ der Elende in das Gebirge einer entfernten Provinz, von Bewohnern gefürchtet, weil er an seinem Herzen immerfort nagten und ihn in das Grab führten.“

Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe auf Erden. Ein Gesetz, das von Gott und der Natur zugleich gebilligt ist. Noth nie hat es angekränkt übertrreten werden können. Es ist eine Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden; wer sie verkennt, bestimmt sein Schicksal selbst. [3. J. Post.]

Der beste Fuß zuerst.

Der nun alte Doctor M., in der Stadt W., war ein äusserer Sonderling, doch mit allem Witz den er in Besitz hatte, wurde er auch öfters ausgesagt, wie folgende Anekdote zeigt: —

Eines Tags als der Doctor in seiner Studierstube saß, und tief in Gedanken versunken war, über ein neues medizinisches Werk, welches die Presse verlassen hatte, kam eine alte, allzureinliche Frau in sein Zimmer, welche nach ordinärem Begrüßen und auf des Arztes Befehl sich setzte, ihm sagte, sie hätte eine wichtige Sache in Hinsicht seiner Kunst ihm vorzulegen.

Der Doctor, nachdem er eine Priese aus seiner Schnupftabakdose genommen und seine Brille gereinigt hatte fragte:

„Gute Frau, was ist Euer Begehren an mich?“ „Ey“, sagte die alte Stammautter der Ferk zu Endor, ich habe einen schrecklich weichen Fuß, welchen ich Euch zeigen will, mit diesem entblöhte sie denselben, indem sie etwas davon abgob, welches in Vorzeiten einem Strumpf ähnlich gewesen seyn mochte. Der Doctor erstaunte, als er den Fuß ansah, indem er beide Hände aufhob und ausrief:

Lieber Himmel! was für einen dreißigen Fuß habt Ihr, Frau; warum habt Ihr ihn nicht gewaschen?“

Die alte Frau runzelte ihre Nase, lächelte spitzfindig, und erwiderte: — „Er Doctor, Sie brauchen nicht ein so heilloses Geschick zu machen von wegen meinem Fuß, als ob sie alle die reinen Füße in der Welt hätten. Sie haben einen dreißigen Fuß in Ihrem eigenen Hause, obgleich die Mademoisellen, Ihre Töchter, ihre Nasen so hoch tragen.“

„Frau“ sagte der Doctor, in vermeintem Triumph, wenn Ihr mir einen dreißigen Fuß in meinem Hause zeigt, als dieser, so will ich Euch eine fünf Thaler Note geben.“

„Auf ihre Ehre, Herr Doctor?“ sagte die Frau. „Ja, auf meine Ehre“, erwiderte der Doctor.

Die alte Ferk, fieng alldann an den andern Fuß zu entwickeln, und präsentirte einen Fuß, welcher alle Beschreibung verhöhnte. — Die Frau rief ganz triumphirend aus, indem sie ihre Hand ausstreckte, und hochhoffig lächelte:

„Herr Doctor, geben Sie die fünf Thaler; ich würde es, darum habe ich den Ersteren gewaschen ehe ich hierher kam.“

Beschaffenheit der Milch.

Unterschiedliche Rinder hat man nach einander gefüllt, während man dieselbe Kuh melkte, und in jedem Falle nahm die Menge des Rahms in dem Verhältnis zu, als man mit dem Melken weiter kam; bei verschiedenen Kühen war das Verhältnis verschieden, aber bei der größten Anzahl war des Ueberschuss Rahms im letzten Becher, als mit dem ersten verglichen, wie 10 zu 1; da jedoch in einigen Fällen der Unterschied nicht so viel war, so dürfte man 10 oder 12 zu 1 als richtiges Durchschnittsverhältnis annehmen. Und der Unterschied in der Beschaffenheit der beiden Arten des Rahms war nicht weniger auffallend, indem der durch die erstgejogene Milch erhaltene Rahm dünn, weiß u. ohne Gehalt der durch die letzte geogene dagegen dick, butterig u. von reicher Farbe war. Die Milch, welche in den verschiedenen Beckern zurückbleibt, bot ähnliche Unterschiede dar, indem diejenige, welche man zuerst gezogen, sehr mager und blau war, und das Aussehen von Milch und Wasser hatte, während jene im letzten Becher von einer gelblichen Farbe und reich war, und dem Auge und Geschmack eher Rahm als Milch zu seyn schien. Es erhielt daher aus diesen Experimenten, daß wenn, nachdem man sieben oder acht Peints aus einer Kuh gezogen, ein halbes Pint im Futter zurückbleibt, nicht nur fast eben so viel Rahm verloren geht, als die sieben oder acht Peints liefern, sondern auch von solch einer Beschaffenheit, welche der Futter den reichsten Geschmack und Farbe giebt. Diese Thatsache ist durch chemische Experimente bestätigt worden und leidet ebenfalls Anwendung in Bezug auf die Milch aller andern Thiere.

Die Indianer.

Ueber 61,000 Indianer sind von den Vereinigten Staaten während 10 Jahren nach den westlichen Ufern des Mississippi Flusses transportirt worden.

Europäische Nachrichten.

[Aus der N. Y. Staatszeitung.]

Der Steamer Caldonia traf nach einer Reise von 14 und einem halben Tage vorigen Mittwoch in Boston ein. Bis zu seiner Abfahrt war man in England über das Schicksal des Steamers Präsident eben so ungewiß wie hier. Zwar erkundete man sich in Vermuthungen, Wahrscheinlichkeiten u. s. w. — allein die Länge der Zeit (seit 11. März) schreit jede Hoffnung der meisten vernichteter zu haben, und nur wenige hielten noch an dem Glauben fest, daß dieses Schiff nicht untergegangen sei.

Am 30. April hielten die in Liverpool sich aufhaltenden Amerikaner wegen des Todes des Sen. Harrison eine ansehnliche Versammlung, wobei Fr. B. Ogden von New-York den Vorsitz führte. In den gefassten Beschlüssen sprach sich die Achtung der Versammlung vor dem Andenken des verstorbenen Präsidenten aus.

Ueber die irische Wählerbill erließ das britische Ministerium im Unterhause des Parlaments eine große Niederlage; sollte das Parlament aufgelöst werden, so dürften die neuen Steuern, die vermehrte Regierungsaufgaben und das Verbesserungsgesetz zum Armenergesetz, welches den Ministern wie ein Mühlstein am Hals hängt, den Conservativen leicht eine Mehrheit von 80 bis 100 Stimmen in Parlamente vor sich haben.

Prinz Albert soll eine Reise nach Deutschland machen, da seine Gesundheit gefährlicher ist und die englische Statelust nicht gut zu vertragen scheint.

Der britische Schatzkanzler legte am 30. April dem Hause der Gemeinen das Budget vor. Er zeigte darin, daß sich die Revenuen im vorigen Jahre um 2 Mill. Pf. St. vermindert haben, und berechnet die Ausgaben des laufenden Jahres auf 50,731,000 Pf. St. Zur Deckung des wahrscheinlichen Deficits schlägt er eine erhöhte Besteuerung der Holz- und Auhofeinfuhr vor.

In mehreren Theilen Spanns sind ernstliche Unruhen ausgebrochen. Die spanischen Cortes beschäftigten sich mit der Frage, wer die Regentschaft während der Minderjährigkeit der Königin führen soll. Einer Entscheidung darüber wurde am 12. oder 16. Mai entzogen gesehen, und man nannte Espadero als diejenige Person, auf welche die Wahl fallen würde.

Paris, 1. Mai. Aus dem franz. Budget ergiebt sich, daß im vorigen Jahr das Deficit der franz. Regierungskassen 170,193,780 Fr. betrug, und daß das von 1841 gegen 242,603,288 Fr. betragen wird. Hierzu kommt bis 1843 eine Ausgabe von 534,269,000 Fr. für aufsergewöhnliche Bauten.

Louis Philipp hat am Kaufstage (2. Mai) des Grafen von Paris (Kronprinz des Kronprinzens) 187 Verurtheilte begnadigt und 404 neue Mitglieder der Ehrenlegion ernannt.

Am 19. April wurde zu Wien der Geburtstag des Kaisers, der jetzt in seinem 40. Jahre steht, festlich begangen.

Die Leipziger Zeitung erwähnt, daß der preuß. Justizminister einen Beschluß erlassen habe, demzufolge alle lateinischen und französischen Ausdrücke in gesetzlichen Dokumenten vermieden, und dagegen einfache deutsche Worte eingeführt werden sollen, die jeder verstehen könne.

Frankfurt a. M., 10. März. Am 7. März versetzte sich der Bundespräsident Graf v. Münch-Bellinghause nach Biebrich, der Residenz des Herzogs von Nassau, und gesten nach Darmstadt. Wie man vernimmt, bezog sich die Anwesenheit desselben an beiden genannten Orten auf den Besah vom 1. März. — Am 7. März trug sich in dem benachbarten Fessen-Homburg wieder ein trauriges Beispiel von den verberblichen Folgen überreiger Leidenschaft zu. Ein talentvoller junger Mann aus Frankfurt, der sich für einigen Jahren nicht ohne Erfolg dem belletristischen Fache zuwendet, versuchte am Abend dieses Tages seinem Leben und dem seiner Geliebten, dessen Besch ihm von Eltern verweigert wurde, ein Ende zu machen. Er fuhr zu diesem Zwecke mit der Abendpost von hier nach Fomburg, eilte nach dem Hause seiner Geliebten und schloß auf diese eine Thüre ab, deren Schlüssel sie am Hals trug, worauf er sich selbst mehrere Dolchstöße in die Brust versetzte.

Aus Frankfurt, 11. März. So viel wir aus München vernahmen, haben die letzten Predigten des Hohenstaubens Erbarch auf die Mehrtheil der gebildeten katholischen Einwohner der Residenz einen dem wahren beiläufig erwarteten ganz entgegengelegten Eindruck gemacht. Die Indignation über diese Reden ist auch unter der braven katholischen Bevölkerung allgemein. Auch sie hätte es nicht für möglich gehalten, daß heutzutage ein christlicher Geist-

licher sich Aeußerungen erlauben könne wie jene, daß es für katholische Mütter, die in gemischter Ehe leben, besser wäre, sie würden Mattern gebären, und daß Gott der größte Lügner sei, wenn ein Protestant selig würde. Viele katholische Einwohner Münchens haben es sich auf diese überaus scharfen Reden hin zur Aufgabe gemacht, ihren protestantischen Nachbarn und Bekannten laut zu erklären, daß sie sich zu diesem überaus scharfen Aeußerungen nicht bekennen, und daß sie es auf das tiefste bedauern müßten, wenn ihre katholische Religion wirklich solche Sätze aufstelle.

[Aus Amerikanischen Wochenzeitungen.]

Aus einer Liste der auf dem Steamer President befindlichen Passagiere und Besatzung ergiebt sich, daß 136 Personen an Bord waren; 81 gehörten zur Besatzung. Der Präsident hielt 2,460 Tonnen, und seine Maschinen hatten 540 Pferdekraft. Die Erbauungskosten desselben beliefen sich auf 80,000 Pfund Sterling. Wahrscheinlich wird nie mehr etwas von ihm gehört werden, und während noch hier und da einzelne Gemüther ein schwaches Hoffnungsstrahl erkeuhet, schlummern vielleicht alle, die sich an Bord befanden, längst auf dem Grunde des Meeres. — Englische Blätter bemühen sich, aus Thatsachen zu beweisen, daß dieser Unglücksfall keine unglücklichen Vertheilung gegen Dampfschiffahrt erzeugen sollte, da schon viele der schönsten und größten Kriegsschiffe, befehligt von den geschicktesten und talentvollsten Marineoffizieren in offener See gesunken sind. J. B. sanken 1807 das Linien-schiff Menheim von 80, und die Fregatte Java von 36 Kanonen, nicht weit von der Insel Madagaskar, wobei jede Seele an Bord unterging. Weder vom Menheim, noch der Java hat man je wieder etwas gehört oder gesunden. Am Bord der letzteren befanden sich gegen 300 Menschen, so daß in diesen beiden Schiffen tausend Leben verloren gingen. 1811 versanken der St George von 96, und die Defence von 74 Kanonen auf einer kurzen Fahrt aus dem holländischen Meer nach England. In den beiden letzteren Schiffen befanden sich ungefähr 1500 Menschen, von denen nur 18 gerettet wurden.

[N. Y. Staatszeitung.]

Große Wasserkath.

Wir vernahmen, daß in dem nördlichen Mississippi neulich sehr viel Schaden durch eine Wasserfluth angerichtet wurde. Es scheint daß auch daselbst sehr unger Zeit ungemein viel Regen gefallen ist. Der Columbus-Fluss soll zwey Meilen breit gewesen sein. Der Schaden ist für jetzt nicht zu berechnen, soll aber sehr groß sein. Wie niedere Land dem Fluß entlang soll gänzlich unbrauchbar, und sehr viele Gebäude, u. mit fortgerissen werden sein. (Recha Patriot.)

Die Thatsache daß unsere Canäle und Eisenbahn, anstatt nach und nach die Canalschuld zu bezahlen, den Staat von Jahr zu Jahr immer tiefer in Schulden zu bringen, hat große Aufmerksamkeit erregt. — Ist es auch ein Wunder? Der Staat hat sich in 36 Mill. Schulden gesteckt, muß die jährlichen Interessen auf die Summe (etwa \$1,800,000) durch Staatssteuern u. aufreiben, und neben dem noch jährlich zu legen um die Werke im Gange zu halten. Kurz gesagt — sie bringen nicht so viel ein als sie kosten, ohne die Interessen auf die Canalschuld zu rechnen. Unter der Lokofoss Wirthschaft, geht also stark den Kreditgang mit dem Geld und Credit des Staats. Was ist unter diesen Umständen zu thun? Sollen wir stillschweigend zusehen, und den Fiskus Collector unsern letzten Heller nehmen lassen, um durch Porters elende und verdächtige Verwaltung verschleudert zu werden? Für Ausschleusen der Canäle kostete es unter Wolf und Ritter etwa 300,000 Thaler des Jahres; aber Porters Beamten verschwendeten letztes Jahr vier als eine Million, und fordern dieses Jahr \$700,000. — Da sieht man wo unser Geld hingeht. — Com. Dept.

Die Befehle von New-York hat folgendes Befehl in Bezug auf medizinische und chirurgische Praxis in diesem Staate erlassen: „Keine Person, die vom Auslande kommt, soll eher Arzneykunde oder Chirurgie betreiben, bis sie von der Staats-Medical-Gesellschaft examinirt und befähigt worden ist; und keine von einem andern Staate kommende Person soll eher Arzneykunde oder Chirurgie betreiben, bis sie eine Abschrift ihres Diploms in der Staats-Ärztlichen Officiere, wo dieselbe wohnt, hat eintragen lassen, und bis sie der medicinischen Gesellschaft dieses Staates hinlängliche Beweise ihrer Qualifikation vorgelegt hat, oder von ihren Genossen examinirt und gut geheißen worden sein mag.“

hiermit allen Denjenigen, Notizen oder Buchrechnungen seines neulichen öffentlichen nicht in Mithigkeit gebracht, wihkhar zwischen jetzt und dem thun, widerigentlich und er dem Clerik der Court zu gehen.

co E. Schneider.

ichniß

nden welche in dieser Taf.

er interessanter Lieder, wie Freise an die Wemmenßen

ie sieben Himmelskugeln, vers von Catholiken, gelaude Beweiserinrläge, wo auch sel zu seyn, wenn man es

B & Bücher, Cent das Etid.

Englische Grammatik.

Schreibpapier, Cent das Buch.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

hiermit allen Denjenigen, Notizen oder Buchrechnungen seines neulichen öffentlichen nicht in Mithigkeit gebracht, wihkhar zwischen jetzt und dem thun, widerigentlich und er dem Clerik der Court zu gehen.

co E. Schneider.

ichniß

nden welche in dieser Taf.

er interessanter Lieder, wie Freise an die Wemmenßen

ie sieben Himmelskugeln, vers von Catholiken, gelaude Beweiserinrläge, wo auch sel zu seyn, wenn man es

B & Bücher, Cent das Etid.

Englische Grammatik.

Schreibpapier, Cent das Buch.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

Schlag

Tauschiggesches

Sprache.

**Todes-Urtheil.**—Gestern acht Tag sprach Richter Barton, zu Philadelphia, das Todesurtheil aus über eine gewisse Sarah Ann Davis, sonst auch Sarah Ann Coleman genannt, wegen einem begangenen Mord an einer andern Weibsperson Namens Julia Ann Jordan.

Der Ermahnung nach die dem Urtheilsspruch voran ging, wehrten die beiden Weibspersonen im nämlichen Hause und während einigen Jahren in schmerzlicher Eintracht und Freundschaft, aber in lieblich sündlichem Lebenswandel. Endlich erwachte in der Sarah Ann die grünlugige Schlange Eifersucht, die weil sie glaubte Julia Ann habe ihr die Zuneigung ihres Geliebten entzogen, und diese Leidenschaft, welche schon so manches Elend in der Welt erzeugt hat, brachte auch in diesem Fall der frühe Tod von beiden herbei. Als die Julia Ann Jordan eben im Hause zu Bett lag, schnitt ihr die jetzt Verurtheilte den Hals ab und ließ das Messer bey ihr liegen, mit dem Borgeben die Gemordete habe die That selbst verrichtet. Als es geschah war ging die Mörderin ihrem Geschäfte unten im Hause ganz gleichgültig nach, allein als ihr Schloßpfeiler starr, machte dieselbe noch ein so entsetzliches Geschreie und Schrey, daß die Nachbarn dadurch bewogen wurden nach dem Hause zu eilen und verlangten eingelassen zu werden, welchem Begehren aber ein taubes Ohr begegnete, allein man erzwang sich den Zutritt und auf die Nachfrage über die Ursache des Geschreies, antwortete die Mörderin ganz gleichgültig, die Frau eben im Hause habe sich den Hals abgehauen!

Als der Richter sie fragte ob sie etwas gegen das Todesurtheil einzuwenden habe, stand sie schnell auf von ihrem Sitz und antwortete mit einem angenehmen Lächeln auf den Lippen:

"Nichts, nur daß ich unerschuldigt bin mein Herr," und setzte sich sogleich wieder.

Nachdem das Urtheil ausgesprochen war, ward die Angeklagte verschiedentlich ohnmächtig. Ihr vorgeliebter Mann der hinter ihr saß, während des Richters Ermahnung, verließ sie beinahe in Thränen.

**Faß- und Bettag.**

Morgen ist der Tag an welchem Präsident Tyler hat den Willen daß das Amerikanische Volk fasten und beten soll. Ueber diesen Gegenstand macht der Herausgeber einer unserer Wochenblätter (die Stimme des Volkes) die folgende Bemerkung:

"Gewiß sind die Sünden wie bey der letzten Wahl begangen worden, aber diese lassen sich nicht büssen durch Fasten und Beten, sondern nur durch wahre Besserung, die sich durch Handlungen kund thut. Darum bannet den Teufel der Parteysucht, vernagelt eure Seidenbüchsen, verbrennt eure Blockstätten, in denen ihr Weibley aufgestellt und das heilige Aemerniß zum Spielzeug gemacht habt;—gestattet auch kein falsches Schwören, kein falsches Eizinnen und verstandenes und belügte eine Tugendhafte und patriotische Regierung nicht wieder, der ihre Dank, ewigen Dank schuldig seyd für das, was sie für euch that."

Die Chicago Tribune erzählt von einer großen Kuferey, die zu Oregon, Ogle Co., vor einiger Zeit stattfand. Man hatte kurz zuvor mehre Mitglieder einer Bande Pferde diebstahl genommen und während der Sitzung des Gerichts wurde das Gerichtshaus in Brand gesetzt, in der Absicht, die Befangenen in Freyheit zu setzen.—Das Gerichtshaus brannte nieder, allein das Gefängnißhaus wurde mit Mühe vor den Flammen bewahrt und die Befangenen festgehalten. Die Aufregung in dem Städchen war sehr groß und es verbreitete sich das Gerücht, daß die Helfershelfer der Befangenen entschlossen seyen, die Person und das Eigenthum aller Richter anzuzünden, die in der Verfolgung der Befangenen theilhaftig seyen. Der vorstehende Richter, Namens Ford, spielte in einer Rede auf diese Gerüchte an und nahm Gelegenheit, diejenigen, die diese Drohung ausgesprochen hatten, darauf aufmerksam zu machen, daß der unerböhrliche Abel der Bevölkerung jener Gegend wenig und entschlossen sey, sich selbst und die Geseze zu beschützen. Seine amtliche Stellung, sagte er ferner, nötigte ihn zwar, sich von seiner Heymuth zu entfernen, aber er wolle hiermit im Voraus bemerken, wenn in seiner Abwesenheit seine Familie oder sein Eigenthum angegriffen würde, wie man getrobt habe, so wolle er sich bey seiner Rückkunft an die Spitze seiner Freunde stellen, die Missethäter bis in ihre geheimsten Schlußwinkel verfolgen und sie ohne Verhör und Richterspruch an dem ersten besten Baum aufhängen. Solche Sprüche seyen sich selbst Freunde der Gerechtigkeit, selbst Richter gendelich, im Westen anzunehmen, wenn sie Deynen, die sich gegen das Gesez ausnehmen, drey entgegen treten müssen!

**Die New-Orleans Biene erzählt,**

daß ein Engländer dort kürzlich in Gegenwart mehreer Bankoffizianten und anderer Bürger den Versuch machte, wie einer von ihm erkundeten Flüssigkeit, die mit Dinte beschriebene von Banknoten x. vollständig auszulösen. Er zeigte daher die Möglichkeit, Bankcertifikate und andere dergleichen Documente mit Leichtigkeit zu verfälschen. Zu gleicher Zeit aber zeigte er eine Dinte vor, die weder durch sein noch ein andres chemisches Mittel auszulösen seye und erbot sich, das Geheimniß von deren Bereitung an die dortigen Banken um einen billigen Preis zu verkaufen. Die Dank von England hat sich von der Möglichkeit seiner Erkundung überzeugt und ihm das Geheimniß abgekauft.

**Gen. Garrisons Ueberreste.**

Wir vernehmen daß auf Verlangen der Witwe und des einzigen überlebenden Sohnes dieses unergötlichen Helden und Staatsmannes, die Ueberreste desselben zur endlichen Beerdigung nach North-Dend genommen werden sollen.

Ein neun Monat altes Kind fiel vor einigen Tagen in Newport vom Bett, mit dem Kopf in einem Sines mit Wasser und ertrauf.

**Geheimnißvolle Verschwindung eines Bräutigams.**—Es wird gemeldet, daß in Baltimore die Verheirathung eines jungen Mannes Namens Geo. F. Downing, mit einer jungen Dame, bestimmt war auf vorgelagten Dienstag vollzogen zu werden. Alles war das zu bestellt und von dem Paar verabredet, nach vollzogener Ceremonie, eine Reise nach Osten vorzunehmen. Nachdem sich der Prediger und die geladenen Gäste versammelt hatten, gieng man nach dem Hofhause des jungen Downing, um sich nach seinem Ausbleiben zu erkundigen, ohne ihn dort zu finden. Seine Hochzeitkleidung fand man ungeändert und ein an einen Verwandten gerichteter Brief in einer der Taschen, in dem er meldete, daß er der Brief eröffnet sey, er sich in der Ewigkeit befinden würde. Ohne dieses hatte man den Tag nachher noch keine Kunde von ihm erhalten, ungeachtet der sorgfältigsten Nachsuchung. Er soll einen guten Charakter getragen haben, und man weiß von keiner Ursache für sein Benehmen.

**Ein französisches Trauerspiel.**—Ein junger Mann in Paris, hatte sich daselbst in ein junges Frauentzimmer verliebt, und ein Versprechen mit einander in die heilige Ehe zu treten, war der nächste Schritt. Da aber die Eltern aus unbekannter Ursache dagegen wären, so wurde dies vereitelt. Der junge Mann durch diese Ermittelung gereizt, entschloß sich Rache zu üben, und es gelang ihm auch seine Geliebte zu begreifen, und ihre eine Kugel durch das Herz zu schießen. Nach diesem schloß er sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

Der Newark Advertiser sagt, daß in dem westlichen Theile des Staats Newyork vor ungefähr fünfzehn Jahren eine Bauerey von 400 Aker an 4000 Thaler verkauft wurde. Der Eigentümer dieser Plantage hat dieselbe um vieles verbessert, und hat die Summe von 140,000 Thaler, die ihm dafür angeboten wurde, zurückgewiesen. Dies sind die Folgen einer guten Verwaltung.

Ein Correspondent des Newyork Commercial sagt, daß die Erfindung gemacht worden sey, daß man mit einem Balloon die Luft nach jeder beliebigen Richtung durchfahren könne. Ein Experiment dieser Art wurde neulich in Et. Dennis unternommen. Der Balloon wurde in der Höhe von 250 Yards, von den sich darin befindlichen Personen, nach allen Richtungen, gegen den Wind sowohl als mit demselben, bewegt. Man wird bald mehr hiervon hören.

Nach einer offiziellen Angabe befinden sich in Louisiana 525 Zuckerplantagen, welche 14,600 Arbeiter und 10,000 Pferde beschäftigen. Der Durchschnittsertrag der Erndte ist 70,000 Orbstöße, zu 1000 Pfund, 70,000,000 Pfund und 350,000 Gallonen Melasse. Der Durchschnittspreis des Zuckers ist 6 Cent, und des Melasses 20 Cent. per Gallone.

Eine Frau, Namens Heeb, bei Functstown, Franklin Co. Pa. wollte sich neulich von einem Priester taufen, d. h. unter das Wasser zu tauchen lassen. Ehe sie getauft wurde, er möge sie falls ihr Verhaben ihm nicht gefalle, davon abhalten, und siehe da! kaum war ihr 20 Schritte gegangen, so stürzte sie tod nieder!

So erzählt der "Weekly Messenger" der deutsch reformirten Kirche als eine Thatsache.

In England starb jüngst eine Frau von 107 Jahren. Sie ward mit George des 2ten in 1734 geboren und hat fünf Souveräne in England erlebt. Als man ihr vor fünf Jahren ein Dampfbüß zeigte und dessen Bewegung erklärte, rief sie aus: "Guter Gott, wie viel Theepestel braucht man denn, um den nöthigen Dampf zu erzeugen."

**Welsch-Forn.**—Im südlichen Virginien hat man wie gewöhnlich das Welsch-Forn vor ungefähr 4 bis 5 Wochen gepflanzt.—Durch das viele Regenwetter ist dasselbe aber beinahe alle vernichtet worden. Viel Samen verfaule im Boden, und derjenige der auslag, soll nur ganz schlecht aussehn.

**Explosion.**—Ein Correspondent des Newyork Herald, welcher von Charleston, S. C. vom 2ten dieses schreibt, meldet, daß eine Explosion der Fort Moultrie statt fand, welche jetzt in Ruinen liegt. Man war im Begriff das Pulvermagazin zu repariren als das Pulver sich entzündete, und das ganze Fort mit sieben anstößenden Gebäuden wurden in die Luft gesprengt; es befanden sich ungefähr 300 Haher Pulver im Magazin.—Als die Explosion statt fand, waren mehre Arbeiter und Soldaten im Magazin und ungefähr vierzig Personen im Fort. Die Anzahl der Leben welche verloren giengen konnte man noch nicht bestimmen.

**Der Morgenstern.**

Donnerstag, Juni 10, 1841.

**Das Milizgesez nochmals.**

Einige unserer werthen Leser sind der Meinung, wir hätten uns geirrt als wir behaupteten, Personen, unfähig Milizdienst zu leisten, seyen dennoch der Bezahlung von Milizstrafgeld ausgezset. Dies meinen sie sey nicht der Fall, x. Es scheint als hätten sie unsere Meinung nicht recht begriffen. Der Bezahlung von Milizstrafgeld ausgezset zu seyn, und wirklich Milizstrafgeld zu bezahlen, sind, oder können wenigstens, zwei verschiedene Dinge seyn. Wir mögen das Erstere seyn, und doch nicht gezwungen seyn das Letztere zu thun. Die Ursache daß Personen von der obigen Classe der Bezahlung solches Strafgeld ausgezset sind, ist weil es kein Gesez giebt das ihr Behältniß bedeckt, und solches also der Willführ der Miliz-Officiere überlassen ist. Es mag wohl hier gesagt werden, kein Gesez, keine Verbindlichkeit.— Allein man muß erwägen, daß die Miliz-Officiere eine Art von gesetzgebenden Körper sind—und daß es ihnen selblich in gewissen Fällen gestattet ist, Anordnungen und Regulationen nach ihrem eigenen Gutdünken zu treffen, und darnach zu handeln. Es mag jedoch seyn, daß die gemeinen Officiere nur die Vollzieher solcher Anordnungen, x. sind, und daß die höhern Officiere und der Gouverneur die Urheber derselben sind; allein zu denen welche sie angehen ist dies einerlei. Wenn also unsere Miliz-Officiere, oder ihre Oberrn, eins geworden sind, Krüppeln kein Strafgeld zu auferlegen, (wie es heißt daß sie sind) so ist solches gut und löblich; allein hätte es ihnen gefallen gerade umgekehrte Anordnungen zu treffen, so wären solche ebensovohl bindend gewesen.

Um allen Mißverständnis zu vorbeugen, bemerken wir zum Schluß, daß es, wie wir berichtet sind, in dieser Gegend nun allgemein verstanden ist, daß Personen die unfähig sind Milizdienst zu leisten, und sich Certificat verschaffen, der Bezahlung von allem Milizstrafgeld verzeht sind.

Die wirklichen Ausgaben Englands für das Jahr 1840, betrafen sich auf \$197,141,584; die Einkünfte auf \$189,773,596, also überhingen die Ausgaben die Einkünfte \$7,367,988. Von diesen Einkünften wurden \$86,806,380 durch Zölle, \$54,688,032 durch einen auf Waaren gelegten Tax, \$28,732,000 durch Steuern, \$12,357,728 durch directe Taxirung, \$1,663,000 durch das Postamt, gegeben. Die Ausgaben für das gegenwärtige Jahr werden auf \$202,927,104 geschätzt; für letztes Jahr waren sie, wie erwähnt, \$197,141,584—ein Zuwachs von \$5,785,520; abzure zu dieser Summe das letztjährige Deficit von \$7,367,988, so würde sich das diesjährige Deficit auf \$13,153,608 belaufen, um welches zu heben, hat der Schatzkanzler neue vermehrte Taxirung wie sehr auch solche dem Volk zuwider seyn mag, vorgeschlagen.

Auf der ersten Seite, unter den europäischen Nachrichten aus der N. Y. Staats-Zeitung, wird gemeldet, daß der Schatzkanzler vorgeschlagen habe, dieses Deficit durch eine erhöhte Besteuerung der Holz- und Zuckereinfuhr zu decken. Diese Angabe ist ebenfalls richtig, wenigstens was die Holz-einfuhr betrifft; aber der Hauptvorschlag des Schatzkanzlers war—nach der Nachricht aus welcher wir das Obige schöpfen (eine englische Zeitung welche die ganze Rede des Schatzkanzlers enthält)—das Deficit durch directe Taxirung zu decken.

**Die Britischen Korn-geseze.**

Diese Geseze kamen neulich im britischen Oberhause zur Sprache. Der Herzog von Buckingham präsentierte eine Anzahl Bittschriften gegen irgend eine Veränderung derselben, und erklärte es sey seine Absicht dieselben (die Bittschriften) zu unterstützen, und er erwartete aufrichtig, der ehle Schatzgraf Melbourne würde sich an die früher von ihm gebrauchten Worte erinnern, worin er gegen alle Aufregung in Bezug auf die Korn-geseze protestirte, und erklärte er und seine Kollegen sich irgend einer solchen Aufregung das widersehen wollten.

Der Schatzgraf Melbourne sagte, indem so spißfindig auf ihn angepielt worden sey, könnte er die gegenwärtige Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne zu bemerken, daß die citirte Rede und andere von ihm gehaltenen Reden, nie abgelesen waren die Idee zu führen, daß man nicht den Korn-gesezen widerstreiten sollte. Er habe jedoch seine früher gebroge Meinung geändert, indem jene Meinung gänzlich auf gewisse zeitgemäße Umstände gegründet war.

Der Graf von Ripon sagte, er höre den Bemerkungen des Schatzgrafen mit tiefem Leidwesen zu; er wüßte nicht was das Land von seinem edlen Freunde (Melbourne) denken würde. Er möchte wissen auf welchen Fuß die Frage eingeleitet werden sollte.

Der Graf Melbourne sagte mit Nachdruck, der Grund daß der Minister sey einer der Beschuldigung.

Der Graf von Windlesore protestirte gegen irgend eine

\*) Die Korn-geseze sind Beschlüßungs-geseze gegen fremde Getreide-einfuhr. Folglich würde eine Erhöhung der Höhe dieser Geseze entweder ein Vortheil zu den Ackerbauern in den britischen Provinzen, zu der Viehzüchtenden Classe in England oder vielleicht zu beiden seyn.

Einmischung in die Korn-geseze, als dem Lande äußerst gefährlich. Er sprach den ehlen Schatzgrafen an in Eiteltem Namen, keine Maßregel anzunehmen, die zu einem Tax auf Brod führen dürfte. Die Leute in diesem Lande könnten ihre Interessen,—sie wüßten daß wohlfeil Brod niedern Lohn meine

**Ankunft des General-Gouvernörs zu Kingston.**

Am 28ten v. M. langte der General Gouverneur zu Kingston an, woselbst er mit dem größten Entzusehen empfangen wurde. Hier folgen die Adresse der Kingstoner Bürger an ihn, und seine Antwort:—

**An Seine Excellenz den sehr Achtb. Charles Baron Sydenham, x. x.**

Möge es Ihrer Excellenz gefallen:  
Wir, die Einwohner der Stadt Kingston, bitten um Erlaubniß, Ihrer Excellenz ererbietigst unsere aufrichtige Glückwünsche zu gellen, auf Ihre Ankunft an dem Tag der Regierung für Vereinigt Canada.

Wir haben mit Bewundern des tiefsten Traverses ersehnt daß Ihre Excellenz an einer schwerlichen Unpaßlichkeit gelitten, und es war mit ängstlicher Sorglichkeit, daß wir der täglichen Anzeige Ihrer wiederhergestellten Gesundheit entgegen sahen. Diese Bewundern theilten wir mit unsern Mitallterthanten durchaus die Provinz, für welche allgemeiner Nutzen Sie sich jener geistigen und körperlichen Arbeit unterzogen, welche kaum verschaffen konnte, auf die menschliche Constitution zu wirken.

Es ist unnöthig für uns Ihrer Excellenz zu versichern, daß wir uns darüber freuen, daß es unser vorerwahntes Geschick gewesen, in eine solche günstige geographische Lage versetzt zu seyn, als von denen welche am fähigsten sind die wichtige Frage zu entscheiden, für den Regierungssitz dieser ausgebreiteten Provinz gewählt zu werden. Aber während wir mit demüthiger Befriedigung diese wichtige Veränderung in unserm Zustande sehen, können wir nicht umhin zu merken, daß für die gegenwärtige Zeit bedeutende persönliche Unbequemlichkeit von Männen welche nachwenderiger Weise diese Bewegung begleiten, ertragen werden muß; und es wird uns zur Pflicht, und es unsere Bemühung seyn wird, jene Unbequemlichkeiten so wenig drücken zu machen als möglich, auf diejenigen welche ihnen ausgezset sind.

In Hinsicht Ihrer Excellenz persönlich, bedienet uns diese Gelegenheit zu erklären, daß wir jedes Gefühl von Dankbarkeit und Pflicht ermangeln würden, wenn wir nicht mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln Ihrer Excellenz Behägligkeit und Wünsche dienlich seyn würden; und wir hoffen ernstlich, daß unangenehm des für eine Zeitlang dauernden Nachtheils von Bequemlichkeit, Ihre Excellenz sich dennoch ungezügelter Bescheidenheit und Glückseligkeit erfreuen möge.

**Antwort.**

Meine Herren.—Ich acceptire mit großem Vergnügen die freundliche Aufnahme welche Sie mir bei meiner Ankunft zu Kingston zollen.

Indem ich es wegen den allgemeinen mit anvertrauten Interessen, nach reifer Ueberlegung, meine Pflicht geschick habe, eure Stadt als den Ort für die erste Sitzung der Gesetzgebung der Provinz Canada, auszuwählen; so erlaube ich mir Vergnügen von Euch, daß die Einwohner entschlossen sind, sich bestmöglichst zu betheuren, die Behägligkeit und Bequemlichkeit derjenigen zu sichern, welche sich den öffentlichen Geschäften wegen notwendiger Weisß dorthin versammeln müssen. Es ist unstreitig ihr Interesse die zu thun.

Was mich selbst anbelangt, so danke ich Euch für den Ausdruck eures Mitgeföhls in dem Leiden welches ich zu erdulden hatte.—Das Anliegen welches ich für die Wohlfahrt dieser Provinz habe, und meine tiefe Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Zeit ein Scheidepunct in deren Schicksal ist, werden mich hoffentlich unter der Führung in dem Geschick unterstützen, welches nach zu vollenden übrig ist, und mich in den Stand setzen, selbst unter dem Nachtheil fehlender Gefinntheit und Kräfte, meine Pflicht gegen meinen Souverän und das canadische Volk auszuüben, welches mir schon so viel Zeichen von Zutrauen und Achtung gewährt hat.

**Der gesetzgebende Rath.**

In weniger als vierzehn Tagen wird das Parlament sich versammelt haben. Es kann kaum gewundert werden, daß das Volk ein wenig neugierig ist zu wissen, wie der gesetzgebende Rath geordnet werden soll. Der Beobachter Herald meldet, daß dem Achtb. Herrn DeBlaquiere ein Sitz in dem Rath angetragen und von ihm angenommen worden sey. Wir beabsichtigen nicht persönlich den rathschlagigen über Herr DeBlaquiere zu sagen, aber es ist wohl bekannt daß er ein eingesezierter Ultra-Zeug ist. Als die Clergy-Reserv Bill bei der letzten Sitzung den Rath passirte, erklärte er öffentlich seine Absicht, zu nicht mit jenem Körper zu seyn. Wir befürchten doch, daß eine große Mehrheit der zu diesem Rathe berufenen Personen aus Ober Canada und beinahe alle aus Unter Canada, das Zutrauen der Mehrheit des Volkes nicht besitzen. Ueber dies werden wir uns nicht wundern. So lang als die Herren Draper, Ogden, Day und Sullivan sich des Zutrauens der Regierung erfreuen, wird kein Schritt zum Besten in unsern Angelegenheiten statt finden.

[Die vier letzt benannten Herren sind Mitglieder des General-Gouverneurs.]

**Der Scheidpunct (Erst.)**

Die Periode ist vor Thür, welche ganz schicklich als der Scheidpunct von Canada's Schicksal betrachtet werden darf. Während den letzten achtzehn Monaten hat das Volk mit angespannter Sorglichkeit, und es muß zugegeben werden mit Geduld, der Zeit entgegengekehrt, wenn besten Stellvertreter eine Gelegenheit haben würden, seine Wünsche hinsichtlich der Regierungs-Verwaltung auf eine constitutionmäßige Weise zu erklären. In einer kurzen Zeit werden wahrscheinlich die überlegten Meinungen der Stellvertreter aufgezzeichnet, u. die Redlichkeit des Verfahrens des königlichen Parlaments und Seiner Erklärung des General-Gouverneurs erprobt worden seyn. Die öffentliche Meinung sollte so viel als möglich für die wahrheitliche Handlung des Assembly-Hauses vorbereitet seyn. Wir nehmen an, daß es nun auf allen Seiten zugegeben wird, daß wenn der executive (vollziehende) Rath, oder der Gouverneurs Rath, das Zutrauen des Assembly-Hauses nicht besitzt, derselbe geändert werden muß. Wenn der General-Gouverneur, ungeachtet den gemachten Erklärungen, nicht bereit ist diesen Grundsatz einzugehen, so ist es wie geschwinde das Volk davon in Kenntniß gesetzt wird, wie besser; aber wir erlauben und gegenwärtig nicht die Aufmerksamkeit Seiner Excellenz zu bezweifeln. Wenn es dann zugegeben wird, daß das Haus es in seiner Gewalt hat, einen Einfluß auf die Regierung auszuüben, so entsteht die Frage.—Besteht die Administration, wie sie gegenwärtig bestellt ist, das Zutrauen des Hauses oder des Landes? Giebt es eine als Reformers erwählte Person, gleichviel wie gemäßig in ihren Ansichten, die diese Frage mit Ja beantworten kann? Der executive Rath besteht in 9 Mitgliedern, welche ganz schicklich in vier verschiedene Classen getheilt werden mögen.—1.) Die Herren Dunn und Baldwin, welche sich durch ihr früheres Benehmen das Zutrauen der liberalen Partei erworben haben.—2.) Die Herren Daly, Harrison und Killaly, welche für liberale Männer gehalten werden, und welche ob hon sie der vor-Bestehenden Sache noch keine wichtige Dienste geleistet haben, dennoch aus Achtung gegen Seine Excellenz den General-Gouverneur, der sie zu seinem Rath beauftragt hat, von den Reformers unterstützt werden sollten, wenn sie sich in dem gegenwärtigen Scheidpunct standhaft erweisen.—3.) Der Achtb. Herr Sullivan. Wir legen diesen Herrn bei sich selbst, indem wir gewiß glauben, er sey bereit aufzuehigen mit irgend einer Partei zu wirken, die ihn in seinem Amte behalten und seine \$4000 jährlich genießen lassen wird.—4.) Die Herren Draper, Ogden u. Day, welche alle Tories von dem entschlossensten Character und bereit sind, einer verantwortlichen Regierung alles zu thun was sie können, allemal wann sich eine Gelegenheit dazu darbietet. Diese Männer sind als verborgen genug, um mit irgend einer Administration zu wirken, die sie in Gewalt behält, und selbst bereit liberale Maßregeln zu unterstützen, wenn hierzu notwendig; aber es ist wohl bekannt, daß all ihre geheime Streben gegen die Reform-Partei angewendet werden wird.

[Toronto Examiner.]

Der Examiner erklärt sich ferner dahin, daß auf jeden Fall der executive Rath von neuem organisirt werden sollte. Wir glauben er hat hierin ganz Recht, glauben aber ebensovoll, daß das Assembly-Haus sollte der jetzigen Executive eine billige Probe gestatten, und wenn dann hervorgeht, daß sie sich den "wohl-verstandenen Wünschen des Volks" nicht fügen will, keine constitutionmäßige Gewalt ausüben, um die beklagten Uebel zu entfernen; allein wir hegen keinen Zweifel daß unser gegenwärtiges Haus nicht gleichmäßig, standhaft und patriotisch handeln wird; kann dasselbe ist von einer Mehrheit ausgezzeichnet, erschrecker und einsichtsreicher Männer zusammengezet—Männer die irgend einem gesetzgebenden Körper Ehre machen würden.

**Welland Canal.**

Das Et. Catharines Journal sagt: "Wir vernehmen, daß ein neulich in dieser Stadt haltener Privat-Brief aus London, die erfreuliche Nachricht überbrachte, daß die von der Obers-Canada Beschickung passirte Bill, welche die Regierung beauftragt all die Privat-Etacks der Welland-Canal Compagnie zu kaufen, die königliche Billigung erhalten hat, wodurch derselbe gänzlich in ein öffentliches Werk verwandelt wird. Bis diese Entscheidung official angezeigt wird, werden vermuthlich keine Schritte genommen werden, irgend einige fortwährende Verbesserungen an dem Canal anzufangen.—Wahrscheinlich wird der erste in der Sache gemachte Schlag, im Provinzial-Parlament seinen Ursprung nehmen—wenn wir hoffen es werde etwas von wesentlichem Nutzen gehan werden."

**Gerüchte.**—W. D. Pinfay, Esq. früherhin Schreiber der Unter-Canada Assembly-Hauses, und nachher des Provinzial-Raths, soll Schreiber des Assembly-Hauses seyn. Obgleich Jiggibson soll Schreiber des gesetzgebenden Rathes seyn.

Die Grand Jury hat eine "Trubill," von "worschlüchtem Brod" gegen Kelly gefunden, die Person welche Montag, nach unserer Stadt-Wahl, den Todesstrich fuerte. Sein Vertheil soll wir vernehmen, nächsten Donnerstag vorkommen. Eine Trubill wurde ebenfalls gegen die Gale den Aufseher gefunden.

Die Grand River Schifffahrt unter Drantford soll in einem gefährlichen Zustande seyn.

gefesse, als dem Lande auferlegt  
edlen Schatzgruben an in  
anzunehmen, die zu einem  
Die Leute in diesem Lande  
— sie wußten daß wohlfeil  
Gouvernors zu Kingston.  
ngte der General Gouverneur zu  
mit dem größten Entschlusse  
folgen die Adresse der Kingston  
Antwort:—  
Den sehr Achts. Charles  
denham, zc. zc.  
gefallen:  
der Stadt Kingston, bitten um  
ehrerbietig unsere aufrichtig  
auf Ihre Ankunft an dem Sig  
nigt Canada.  
nlen des tiefsten Trainers erfahren  
schmerzlichen Unpäßlichen ge  
ängstlicher Sorglichkeit, daß wir  
erwerberhergestellten Geschäfts  
seiner Weisheit am häufigsten  
urhaus die Provinz, für wofür  
sich jener geistigen und körper  
welche kaum verschoben konnte, auf  
on zu wirken.  
nd Ihrer Excellenz zu versichern,  
en, daß es unser vorrangigstes Ge  
die günstige geographische Lage  
denen welche am häufigsten  
schneiden, für den Regierung  
danz gewählt zu werden. Aber  
diger Befriedigung diese wichtige  
ustände sehen, können wir nicht  
die gegenwärtige Zeit bedenklich  
keit von Menschen welche nach  
wegung begleiten, ertragen wer  
und zur Pflicht, wie es unsere  
ene Unbequemlichkeiten so wenig  
möglich, auf diejenigen welche ih  
Exzellenz; persönlich, bedienend  
zu erklären, daß wir jedes Ge  
und Pflicht erlangen würden,  
nen und zu Gebote stehenden Mit  
glücklichkeit und Binnstiche dienstlich  
hoffen ernstlich, daß ungenü  
nernden Nachtheils von Bequem  
sich dennoch ungestörter Besu  
streuen möge.  
antwort.  
Ich acceptire mit großem Bew  
aufnahme welche Sie mir bei mir  
zollen.  
den allgemeinen mir anvertrauten  
berlegung, meine Pflicht gefühlt  
Der für die erste Sitzung der Ge  
Canada, auszuwählen; so erfahren  
auch, daß die Einwohner entschlos  
zu beschreiben, die Behauptung  
zuzugewinnen, welche sich den  
legen notwendiger Weise durch  
Es ist unrichtig ihr Interesse  
langt, so danke ich Euch für den  
sich in dem Leben welches ich zu  
zufliegen welches ich für die Wohl  
und meine tiefe Ueberzeugung,  
ein Scheidepunkt in deren Schicks  
entlich unter der Führung in  
welches noch zu vollenden übrig  
nd segnen, selbst unter dem Nach  
und Kräfte, meine Pflicht ge  
nd das canadische Volk aufzu  
viel Zeichen von Vertrauen und  
—  
gebende Rath.  
on Tagen wird das Parlament  
Es kann kaum gewundert wer  
enig neuartig ist zu wissen, wo  
ordnet werden soll. Der Bericht  
dem Achts. Herrn DeBlaquiere  
getragen und von ihm angenommen  
schätzlichen nicht persönlich Ge  
DeBlaquiere zu sagen, aber es  
in eingestrichelter Ultra-Zero ist.  
Bill bei der letzten Sitzung von  
öffentlich seine Absicht, so wie  
n. Wir befürchten sehr, daß  
diesem Rathe befristeten Fort  
nd beinahe alle aus Unter Cana  
schreibt des Wolds nicht befrag  
nd nicht wüßern. So lang  
ndem; Day und Sullivan ist  
ung erfreuen, wird kein  
Angelegenheiten statt finden.  
Toronto Examiner.

### Der Scheidpunkt (Erf.).

Die Periode ist vorüber, welche ganz schiedlich als der  
Scheidpunkt von Canada's Schicksal betrachtet werden  
kann. Während den letzten achtzehn Monaten hat das  
Land mit angepannter Sorglichkeit, und es muß zugege  
ben werden mit Geduld, der Zeit entgegengefehen, wenn  
ihnen Stellvertreter eine Gelegenheit haben würden, seine  
Wünsche hinsichtlich der Regierungs-Verwaltung auf eine  
constitutionmäßige Weise zu erklären. In einer kurzen  
Zeit werden wahrheintlich die überlegten Meinungen jener  
Stellvertreter aufgezichnet, u. die Redlichkeit des Ver  
sprechens des königlichen Parlaments und seiner Execu  
tiv des General-Gouvernors erprobt worden seyn. Die  
öffentliche Meinung sollte so viel als möglich für die wahr  
scheinliche Handlung des Assembly-Hauses vorbereitet seyn.  
Wir nehmen an, daß es nun auf allen Seiten zugegeben  
wird, daß wenn der executive (vollziehende) Rath, oder  
des Gouvernors Rath, das Vertrauen des Assembly-Haus  
es nicht besitzt, derselbe geändert werden muß. Wenn  
der General-Gouverneur, ungeachtet der gemachten Erklä  
rungen, nicht bereit ist diesen Grundsatz einzugehen, so ist  
es wie geschwindig das Volk davon in Kenntniß gesetzt  
wird, wie besser; aber wir erlauben uns gegenwärtig nicht  
die Aufständigkeit seiner Excellenz zu begründen. Wenn  
es dann zugegeben wird, daß das Haus es in seiner Ge  
walt hat, einen Einfluß auf die Regierung auszuüben, so  
müßte die Frage, — Besitzt die Administration, wie sie  
gegenwärtig bestellt ist, das Vertrauen des Hauses oder des  
Landes? Gibt es eine als Reformer erwählte Person,  
gleichviel wie gemüthigt in ihren Ansichten, die diese Frage  
mit Ja beantworten kann? Der executive Rath besteht  
in 9 Mitgliedern, welche ganz schiedlich in vier verschiedene  
Classen getheilt werden mögen. — 1.) Die Herren Dunn  
und Davidson, welche sich durch ihr früheres Benehmen  
das Vertrauen der liberalen Partei erworben haben. — 2.)  
Die Herren Daly, Harrison und Killaly, welche für liber  
ale Männer gehalten werden, und welche obhon sie der  
völlig beliebten Sache noch keine wichtige Dienste  
geleistet haben, dennoch aus Achtung gegen seine Excellenz  
des General-Gouvernors, der sie zu seinem Rath be  
rufen hat, von den Reformern unterstützt werden sollten,  
wenn sie sich in dem gegenwärtigen Scheidepunkt stants  
haft erweisen. — 3.) Der Achts. Herr Sullivan. Wir  
sagen diesen Herrn bei sich selbst, indem wir gewiß glau  
ben, er sey bereit aufsit mit irgend einer Partei zu wir  
ken, die ihn in seinem Amte behalten und seine \$4000  
jährlich genießen lassen wird. — 4.) Die Herren Draper,  
Oden u. Day, welche alle Tories von dem entschlossensten  
Character und bereit sind, einer verantwortlichen Regier  
ung alles wider zu thun was sie können, allemal wann  
sich eine Gelegenheit dazu darbietet. Diese Männer sind  
alle verdorben genug, um mit irgend einer Administration  
zu wirken, die sie in Gewalt behält, und selbst bereit libe  
rale Maßregeln zu unterstützen, wenn hiezu notwendig;  
aber es ist wohl bekannt, daß all ihre geheimes Streben  
gegen die Reform-Partei angewendet werden wird.  
Toronto Examiner.

Der Examiner erklärt sich ferner dahin, daß auf jeden  
Fall der executive Rath von neuem organisiert werden sollte.  
Wir glauben er hat hierin ganz Recht, glauben aber eben  
falls, das Assembly-Haus sollte der jetzigen Executive eine  
billige Probe gestatten, und wenn dann hervorgeht, daß  
sie sich den „wohlverstandenen Wünschen des Volks“  
nicht fügen will, seine constitutionmäßige Gewalt aus  
üben, um die beklagten Uebel zu entfernen; allein wir  
begnügen keinen Zweifel daß unser gegenwärtiges Haus nicht  
zugleich mäßig, standhaft und patriotisch handeln wird;  
denn dasselbe ist von einer Mehrheit ausgezeichneter, er  
fahrener und einsichtsvoller Männer zusammengesetzt.  
Männer die irgend einem gesetzgebenden Körper Ehre  
machen würden.

### Welland Canal.

Das St. Catharines Journal  
sagt: Wir vernehmen, daß ein neulich in dieser Stadt  
vertheiltes Privat-Brief aus London, die erfreuliche Nach  
richt überbrachte, daß die von der Ober-Canada Besetz  
ung passierte Bill, welche die Regierung berechtigt all die  
Privat-Stock der Welland-Canal Compagnie zu kaufen,  
die königliche Billigung erhalten hat, wodurch derselbe  
gleichlich in ein öffentliches Werk verwandelt wird. Bis  
diese Entscheidung offiziell angezeigt wird, werden vermuth  
lich keine Schritte genommen werden, irgend einige fort  
dauernde Verbesserungen an dem Canal anzufangen.  
—  
Wieleicht wird der erste in der Sache gemachte Schlag,  
im Provinzial-Parlament seinen Ursprung nehmen — wenn  
Wir hoffen es werde etwas von wesentlichem Nutzen ge  
hen werden.

### Gerüchte.

W. V. Lindsay, Esq. früherhin Schrei  
ber des Unter-Canada Assembly-Hauses, und nachher des  
Spezialen Rathes, soll Schreiber des Assembly-Hauses seyn.  
Obwohl Higginson soll Schreiber des gesetzgebenden Rathes  
seyn.  
—  
Die Grand-Jury hat eine „Truill“ von „vorsätzlichem  
Mord“ gegen Kelly gefunden, die Person welch den Montag  
nach unserer Stadt-Wahl, den Todesstrafe fuerte. Sein  
Verbrechen soll wie wir vernehmen, nächsten Donnerstag vor  
kommen. Eine Truill wurde ebenfalls gegen die Gale  
den Mörder gefunden. Toronto Examiner.

Die Anzahl der Einwanderer welche am 25ten v. M.  
zu Quebec gelandet hatten, war 9,000 und von 20 Schif  
fen mehr hatte man zu jener Zeit Bericht. Man beklagt  
sich zu Quebec, daß manche dieser Einwanderer, die Man  
gel verschüben, es ablehnen für 3 Schillinge den Tag zu  
arbeiten.  
[Montreal Zeitung.]

### Vergleichmäßige Angabe von Ankünften im Hafen von Quebec.

Jahr	Schiffe	Tonnenhalt	Passagiere
1841—Mai 26.	415	127,364	9,277
1840—Mai 26.	291	78,421	5,405

Zunahme d. T. 125 48,943 3,872.  
Von den obigen Emigranten sind 1241 aus England,  
5,873 aus Irland, und 493 aus Schottland.

### (Aus der Correspondenz.)

#### Dinge, die ein Bauer nicht thun sollte.

Ein Bauer sollte es niemals unternehmen, mehr Land  
zu bauen, als er recht und gut bauen kann; halbgebautes  
Land wird stets ärmer; gut gebautes verbessert sich stets.  
Ein Bauer sollte nie mehr Vieh, Pferde, Schaafe  
oder Schweine haben, als er in gutem Stande halten  
kann; ein Thier, das am ersten December in gutem Stande  
ist, ist schon halb durchgewintert.  
Ein Bauer sollte niemals von seinem Nachbar abhän  
gig seyn für solche Dinge, die er bei Sorgfalt und guter  
Wirtschaft auf seinem eigenen Lande bauen kann; er  
sollte niemals um Obhut anhalten, während er selbst Bäu  
me pflanzen kann, oder Handwerkszeug borgen, das er  
machen oder kaufen kann. Das Sprichwort sagt: Der  
Leihende ist ein Diener des Leihers.  
Ein Bauer sollte niemals sich so sehr in politische Din  
ge vertiefen, daß er vergeßt, rechtzeitig seinen Weizen zu  
säen, seine Kartoffeln auszumachen und übrigen Feldes  
arbeiten zu verrichten; er sollte aber auch auf Politik nicht  
so unachtsam seyn, daß er mit den großen und wichtigen  
Fragen der allgemeinen und Staatspolitik, welche immer  
mehr oder weniger in freies Volk bewegen, unbekannt  
bleibt.  
Ein Bauer sollte sich niemals seines Standes schämen;  
wir wissen wohl, daß kein Mensch ganz unabhängig seyn  
kann; doch sollte der Bauer bedenken, daß wenn es einen  
Menschen giebt, der auf diese bedenkliche Lage An  
spruch zu machen berechtigt wäre, er der rechte Mann ist.  
Kein Bauer sollte den Tadel vernachlässigter Erziehung  
auf sich oder seiner Familie lassen; wenn wir glau  
ben, daß Bildung Macht ist, so sollte frühzeitig und tief  
der Grund dazu in der Volkstulle gelegt werden.  
Ein Bauer sollte niemals einen annehmbaren Preis  
für irgend etwas, was er verkaufen will, abweisen; schon  
Rancher, der für seinen Weizen 1 Thaler 25 Centes be  
kommen könnte, hob ihn 6 Monate länger auf, und war  
dann froh, 1 Thaler zu erhalten.  
Ein Bauer sollte niemals sein Holzhaus während des  
Sommers leer werden lassen; wenn er dieß thut, wird  
er, nebst kalten Fingern, auch noch Gelegenheit haben zu  
lernen, daß der Mann, der grünes Holz brennt, noch nicht  
über das A B C häuslicher Sparsamkeit gekommen ist.  
Ein Bauer sollte niemals zugeden, daß seine Kinder  
mit alten Kleidungsstücken, alten Hüten zc. verziet seyn;  
wenn er es thut, wird er sicherlich den Ruf eines Mannes  
sich erwerben, der gerne bei der Brandweinlauge steht,  
und Weib und Kinder zu Hause freieren und barben  
läßt.

Es giebt drei Dinge, in denen ein tüchtiger Bauer nie  
mals knauserig ist; nämlich: Dünger, Verbauung und  
Saamen; und drei andere Dinge, mit denen er niemals  
zu freigebig seyn sollte; nämlich: Verschwendungen, Zeit und  
Credit.  
—  
Das Erzeugniß der Arbeit der alleinige  
wahre Reichthum.  
Ackerbau ist die Grundlage des Reichthums. Das  
Meer zollt seinen Tribut; Allein die Erde bietet der Göt  
ter Wohlthätigkeit und dem Fleiß werthvollere, und unendlich  
vervielfachtere Gaben. — Geld ist nicht Reichthum. Es  
ist bloß der Representant des Reichthums. Geld ist ein  
Ziel unserer Bestrebungen, weil Arbeit ihm zu Gebote  
steht. Was würde es frommen, alle Schätze Potoffs  
zu besitzen, wenn wir nicht die Erzeugnisse des Ackerbaues  
dadurch erwerben könnten? Worin anders sind Habrägen  
theilhaftig, als in diesen Erzeugnissen? Was bestrafet  
die Barken des Handels in ihrem Wogenfluge, Wasser  
ströme befahrend, und alle Häfen belebend, als die Erzeug  
nisse des Ackerbaues? Voraus gewinnt die Regierung ihre  
Einkünfte, als aus den Früchten des Ackerbaues? Was  
bildet den Reichthum des Landes, als seine Baumwolle,  
sein Haas, Zucker, Reis, Tobak, Wolle, Weizen und  
Schlachtwiehe? Ackerbau allein kann als der Erbschaft des  
Reichthums betrachtet werden. Der Kaufmann, der  
Habrägant, der Seefahrer, die verschiedenen Handwerker  
und Künstler, sie alle erheben durch ihre Berufsgeschäfte  
die Erzeugnisse des Ackerbaues; sie transportiren dieselben,  
und gleichen hierdurch die Vortheile des Klimas aus; sie  
verarbeiten sie, und eignen sie solchermassen zum Gebrauch;  
aber Ackerbau allein bringt hervor. — Gleich dem Futter  
Israel, schlägt er den Felsen, die Wasser fließen, und ein  
verehungendes Volk wird gesättigt. Er versorgt, er nähret,  
er belebt alle. Ackerbau ist das gebietende Interesse des  
Landes, womit kein anderes weltliches Interesse verglich  
en werden kann. — Heinrich Coleman.

### McLeod.

Am 18. v. M. wurde McLeod's Proceß eröffnet.  
Er. Bradly begann denselben mit einer Vertheidigung des  
Gefangenen, worauf die Ern. Wood (District Attorney  
des Niagara Co.) Hall und Spencer auf Seiten des  
Staats folgten. Das Supreme Gericht hat seine Ent  
scheidung noch nicht abgegeben, ob der Antrag des Gefan  
genen, ihn frei zu lassen, statthaft sei oder nicht. Auch  
wird diese Entscheidung wohl noch nicht so bald erfolgen,  
da sie höchst wichtig ihren Folgen sein muß.  
[N. Y. Staats-Zeitung.]

Brief von dem General-Gouverneur von Canada  
an Gouverneur Seward vom Staat New-York  
in Bezug auf die Aufzucht von Mitheln, des  
Verfälschers.  
Regierungshaus,  
Montreal, Mai 14, 1841.

Mein Herr, — Ich habe die Ehre den Empfang des  
Briefes Ihrer Excellenz vom 7ten d. M. anzuerkennen,  
wocin Sie die Aufzucht von Charles F. Winkler ersuchen,  
gegen welchen eine Anklage für im Staat New-York  
begangenen Verbrechen gefunden worden.  
Indem das Verbrechen mit welchem Mithel beauftragt ist,  
eine Verlegung jener allgemeinen Gesetze ist, welche in jeder  
civilisirten Gemeinheit vorhersehen, so jögere ich nicht, ihn  
aufzuliefern, um nach den Befehlen des Landes, welche er be  
leidigt hat, behandelt zu werden. Einen mit einem Verbre  
chen dieser Natur beauftragten Mann auf unserm Boden  
zu scheimen, na dem vor den gehörigen Behörden für ihn  
Anspruch gemacht worden, würde nicht weniger dem was  
ich mit Ihrer Excellenz übereinstimme, daß für den Frieden  
den zwei aneinandergrenzenden Länder wesentlich sey,  
widerstreitend seyn, als ein Individuum in Verhaft zu hal  
ten, welches mit einer Verleumdung beauftragt ist, die öffent  
lich von seiner Regierung vertheidigt worden, was meiner  
Meinung nach unverträglich mit jenen Grundsätzen von  
Gerechtigkeit ist, welche das Betragen aller Staaten regu  
lieren sollten. Es gewährt mir daher viel Vergnügen der  
Anforderung Ihrer Excellenz zu willfahren, und werde  
unmittelbare Schritte nehmen, um Mithel nach der Grenze  
zu liefern, um daselbst den Behörden des Staats New-  
York ausgeliefert zu werden.  
Ich habe die Ehre zu seyn,  
Ihrer Excellenz ergebener Diener,  
E. ydenham.

### Toronto Märkte, Juni 1.

Flauer \$4, 50 und \$5 das Barrel; Habermehl \$4  
das Barrel; Haber 25 Centes die Bushel; Gerste 25  
und 40 Centes do; Weizen 80 und 83 Centes die Bushel;  
Heu \$12 die Tonne; Rindfleisch 4, 75 das Hundert;  
Schweinefleisch 4, 60 do; Kartoffeln 22 und 40 Centes  
die Bushel; Eier 10 Centes das Duzend; Butter 15  
Centes das Pfund.

### New-York Märkte, Mai 28.

Canal Flauer \$ 4, 87; überhaupt \$5, und \$5, 25;  
Olig Flauer \$4, 81 und \$5; und Michigan Flauer  
\$4, 84 und \$4, 75. Südlischer Flauer ist weit auf 5  
Thaler.

### Montreal Märkte, Mai 27.

Flauer — 5 Thaler 50 Centes und 5 Thaler 75 Centes  
das Barrel.



### Verheiratet.

Am 6ten d. M. durch den Ehren. Hrn. Hüttner,  
Hr. Johannes Jungblut, mit Miß Sally Sandburn,  
Sohn von Waterloo Taufstein.



### Starb.

Lehten Samstag, in Woolwich Township, ein Nechters  
lein von Balantine Rath, in einem Alter von ungefäh  
r fünf und einem halben Jahre.  
Ebenfalls legter Montag, ein Sohn aus derselben  
Familie von ungefäh neun Jahren.

### Nachricht.

Alle Personen die an die Hinterlassenschaft des neulich  
verstorbenen Isaac A. Uemy schulden, sind hiermit er  
laubt unmittelbar Zahlung zu leisten; und alle diejenigen  
welche einige gerechte Ansprüche an dieselbe haben sind  
ebenfalls erlaubet ihre Rechnungen für Ausgleichung zu  
präsentiren, bei  
John H. Tyson, Executor.  
Bridgeport, Mai 31, 1841. 36-38

### Anzeige.

Der Unterzeichnete machet hiermit einem geehrten  
Publikum ergebenst die Anzeige, daß er gegenwärtig einen  
bedeutenden Vorrath von allen Gattungen Eisen wie auch  
jede andere Sorte, edelens Gieß hier auf Hand hat, welch  
alles zu billigen Preisen zu haben ist.  
Gad Curtis.  
Berlin, May 20, 1841. 85-12

### Astronomische Vorstellung.

W. Hepworth,  
Von der Miami Universität, Oxford, Ohio, wird  
Freitag den 11ten d. M. um 8 Ubr Abends, an  
rich W. Bauman's Wirtshaus in Waterloo, u.  
gende Gegenstände Vorlesungen halten: —  
Die Sonne, die Planeten, Kometen, und Fixsterne,  
und was immer sich darauf bezieht; welche mit einem  
schönen Apparat vorgestellt werden sollen.  
Die Bilder der Sonne, des Merkurs, der Planes  
ten, Kometen, Edden und Planeten, Fixsterne, u. w.  
den wir durch Dr. Herschel's Teleskop gesehen, vorgestellt  
werden.  
Bedingungen — Für Erwachsene 25 Centes und  
für Kinder unter 12 Jahre, 12 Centes.

### ASTRONOMICAL EXHIBITION.

D. HEPWORTH,  
From Miami University, Oxford, Ohio,  
will lecture on the following subjects:  
The Sun, Planets, Comets, and Fixed  
Stars, and whatever relates thereto; to  
be illustrated with beautiful apparatus,  
made by the best workmen in London &  
Boston  
The images of the Sun, Moon,  
Planets, Comets, Tides, Eclipses, &c. as  
seen through Dr. Herschel's Telescope,  
will be given through the  
PHANTASMAGORIA LANTERN.  
Mr. H. will deliver a lecture at H.  
W. Bowman's Inn, Waterloo, on Friday  
evening, the 11th instant.  
TERMS.—25 Centes.—Children under  
12 years, half price.—Tickets at the Bar.

### NOTICE.

ALL Persons indebted to the Estate  
of the late Isaac Army, deceased, are  
hereby requested to make immediate  
payment; and all those having any just  
claims will present their accounts for  
Settlement to  
JOHN U. TYSON, Executor.  
Bridge Port, May 31, 1841. 36-1f

### Waterloo u. Wilmot Postreise.

Dieser verläßt die Morgenblätter Druckeri jeden Freitag  
oder Samstag Morgen (überhaupt Freitag) und legt  
in ihrer Hinfahrt an folgenden Plätzen, Packete Zeitungen  
ob nämlich: — 2 an Heinrich B. Baumanns Sohn in  
Berlin, einen für Berlin und Nachbarschaft; und einen  
adressirt an Tobias Cohn mehrere Meilen östlich von  
Berlin; 1 an Samuel Schanus mehrere Meilen west  
lich von Berlin; 1 an Johann Ernst Stohr an der mis  
tern Straße in Wilmot; 1 an Adam Preis Schmidt  
schapp an der unten Straße in Wilmot; 1 an Benja  
min Erdb Stohr do, adressirt an Theobolt Saylor in  
Hamburg; — und in ihrer Rückfahrt, 1 an dem Catho  
licischen Schulhause an der oberen Straße in Wilmot; 1 an  
Martin Werlinger's do; und 1 an Francis Joseph Num  
melhart's in Kummelhartstorn.  
Das Postgeld auf die Zeitungen welche durch diese  
Post gesandt werden, ist 25 Centes per Zeitung jährlich,  
ausgenommen diejenigen welche durch den Berliner Post  
gesandt werden; für dieselben wird nur 12 — 2 Centes  
per Zeitung gerechnet, indem der Postoffice-Postreiter sie  
für diesen Preis tragen würde.  
Der Unterzeichnete möchte auch das Publikum be  
sonders darauf aufmerksam machen, daß die Post  
trägt (Preis, 3 Centes das Stück) und daß solche in  
der Morgenblätter Druckeri wie auch an folgenden Plätzen  
abgegeben und abgeholt werden können, nämlich: — An  
Heinrich B. Baumanns Sohn, Berlin; Johann Ernst  
Stohr, Wilmot; Benjamin Erdb Stohr, do; Jacob  
Grobbs, Schmöllner, do; und bei dem Pfarrer Herrn  
Peter Schneider an dem Catholischen Schulhause. Diese  
Briefe können bezahlt werden entweder wo sie abgegeben  
oder abgeholt werden.  
Benjamin Buchholder.  
Waterloo, Apr. 1841. 23-

### LIST OF LETTERS,

REMAINING in the Waterloo Post-  
Office on the 6th of June, 1841.  
Aug Mich. John McCarty Alfred, Esq  
Bennet Margaret Menne Christopher  
Bernhart Reichert Martinson William  
Bechner Jacob Miller Abel  
Baxter R Pierre Etienne 2  
Basicker John Perrin William  
Bowman Henry Potter Alva  
Gider Mariin Rev Huston H Jno.  
Critz J. Theobolt Rippen Joseph  
Gibson Robert Snider John  
Gingerich David Sherrington Wm.  
Gunaman Jacob Shuler Wendel  
Gibberds Henry Shantz Christian  
Green Bathasas Stoskopf Valantine  
Horst Christian Shoemaker John  
Keller S. Christian Stuky Nicholau  
Koesler Jacob Teel Lydia  
Lichy John Wycuff Margaret  
W. Liederh-n Ignatz Wad-l Theobolt  
Wheeler Mary [Widow.]  
DANIEL SNYDER, P. M.



Band 2.]

Dichterstelle.

Die Freunde.

Ein Klavierspieler ist angekommen, Zum Martie stürzt die Menge hin...

Was treibt die Menschen dort zusammen? Ist's Aufbruch, oder ist es Noth?

Zwei Regter halten sich umfänglich, Nicht ist die Brust an Brust gedrückt;

Dieselbe Fur hat sie gebohrt, Noch nimmer waren sie getrennt;

Umsonst ist das Geschrei der Armen, In fremde Käufer finden sich...

Sie lassen sich.—Noch einmal drückt Der Freund den Freund zum letztenmal...

Der Herr erscheint.—Man winket beiden. «Leb wohl!—Leb wohl, und freue dich!»

Ein Bauer in Irland verklagte einen andern bey dem Friedensrichter, er habe ihm einen Spaten gestohlen...

An Diejenigen, welche es angeht.

Alle diejenigen, welche dem Unterzeichneten noch für den ersten Jahrgang des Morgensterns...

Verzeichniß

Von verschiedenen Gegenständen welche in dieser Druckerei zu haben sind, nämlich:—

Deutsche A B C Bücher, zu fünf und zwanzig Cents das Stück.

Vorschlag

Zur Herausgabe des Taunusbürgerzeitungs in Deutscher Sprache.

Da die Idee, daß das Taunusbürgerzeitung in Deutscher Sprache von den Hiesigen...

Der Morgenstern.

Die Bedingungen Dessenelben.

- 1. Der Subscriptionspreis für diese Zeitung ist zwei Thaler des Jahres...

Folgende Herren

hatten die Güte die Aemlichkeit für den Morgenstern anzunehmen und wir erwiderten dieselben...

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their changes...

Zum Verkauf in der Morgenstern Druckerei, Johann Sala's Kräuter-Elisir.

Ein Mittel zur Blutreinigung und Wiederherstellung gebrochener Ausleerungen...

John Sala's Anti-Gallen u. Familien Pillen.

Diese Pillen sind von Aerzten als eine schätzbare Arznei anerkannt worden.

Certifikat für die Pillen u. das Kräuter-Elisir.

Mit Vergnügen gebe ich über meine Erfahrung im Gebrauch von John Sala's Anti-Gallen Pillen...

Es ist seit einiger Zeit habe ich Herrn John Sala's Anti-Gallen Pillen in meiner Praxis angewandt...

(Aus dem Stark County Democrat.)

Herr Gottschalk—Sie werden mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie die Pillen...

Sieberhafter Kopfschmerz Kurirt.

Herr John Sala—Ich fühle mich Ihnen und dem Publikum verpflichtet, mein Bewusstsein...

Leberkrankheit von 7jähriger Dauer Kurirt.

Herr John Sala—Gehörter Herr, Ich beehre mich, daß ich seit 7 Jahren...

Denaturg, Stark County, D.

Herr J. Sala—Mit Vergnügen beehre ich den ersten Erfolg Ihres Elixirs...

Helmes County, Mass I, 1839—Herr John Sala—

Dies beehre ich, daß ich früher mit dem Gebrauch und in den Unterarmen...

For sale at the Morning Star Office, JOHN SALAS' VEGETABLE ELIXIR.

A purifier of the blood, and restorer of obstructed secretion—an invaluable medicine for the cure of Dyspepsia...

Moffat's Kräuter Lebens-Medizinen.

Diese Medizin verdanken ihren Namen, ihrer sichtbaren und fühlbaren Wirkung...

Die Lebensmedizinen empfehlen sich selbst in Krankheiten von fast jeder Art...

Moffat's Kräuter Lebensmedizinen sind durch und durch geprüft, und dieselben...

Alle was der Herr Moffat von seinen Patienten fordert, ist die Lebens Medizin...

Moffat's Medizinisches Manual, beabachtet als ein hübscher Unterweiser zur Gesundheit...

Moffat's Kräuter Lebensmedizinen sind durch und durch geprüft, und dieselben...

Moffat's Kräuter Lebensmedizinen sind durch und durch geprüft, und dieselben...

Moffat's Lebens Pillen u. Phönix Bitters.

Die vollkommenste, unfehlbare u. erschöpfende Behandlung von fast jeglicher Art Krankheit...

Die Lebens-Arzneien sind eine reine Pflanzen Zubereitung. Sie sind mild und angenehm...

Alles was Dr. Moffat von seinen Kranken verlangt ist, daß sie sorgfältig...

Die obigen Medizinische sind zu verkaufen bey, R. T. Johnson & Co.

Deutsche und Englische Drucker-Arbeit,

Wird in dieser Druckerei schön und sauber verfertigt. JOB-PRINTING ENGLISH & GERMAN.

Engst-Bills in Englischer und Deutscher Sprache, werden in dieser Druckerei schön und sauber verfertigt.

Only \$1. The cheapest and largest NEWS JOURNAL IN THE WORLD.

Alexanders Weekly Messenger One Dollar per annum, when subscribed for in Clubs of ten or more.

The Publisher has made such arrangements as to justify him in announcing to the Public, that this popular paper shall continue to take precedence...

The Weekly Messenger is just such a paper as persons living out of large Cities require, and will be pleased to receive...

The Weekly Messenger is published every Wednesday, on a beautiful white sheet, of the largest class.

With the immense circulation that has been received for the Weekly Messenger, during the four years past...

At the expiration of the term subscribed for the paper is invariably discontinued, unless the Subscriptions are renewed.

CHARLES ALEXANDER, Athenian Buildings, Franklin Place, Philadelphia.

Any Agent or Postmaster who shall forward to our address Fifteen Dollars, will be entitled to Fifteen Copies...

Alexanders Travels in 2 vols. The Art of Dining.—A popular book Andrew, the Savoyard.—A novel in 2 vols.

To 30 Copies of the Messenger for one Year—and also to one copy of either of the following valuable works: